

entgegengestellt werden, da — ein charakteristisches Zeichen der neuen Pressefreiheit — keine einzige bürgerliche Zeitung während dieser Zeit erscheinen durfte. Wir haben daher auch von den Ereignissen im Reiche nur ein sehr unvollkommenes Bild und wären dankbar, wenn uns aus dem Leserkreise Mitteilungen zügingen, in welcher Weise der Buchhandel der verschiedenen Städte von den politischen Ereignissen der letzten Zeit beeinflusst worden ist.

Der Leipziger Buchhandel konnte sich natürlich so wenig wie irgend ein anderer Berufsstand der Einwirkung dieser Ereignisse entziehen, ohne daß man in allen Fällen mit Bestimmtheit hätte sagen können, ob in seinen Reihen am Anfang Streik oder Gegenstreik stand und was als Ursache oder Wirkung zu betrachten war. Nur das kann mit Sicherheit behauptet werden, daß der gesamte Leipziger Buchhandel, vertreten durch den Verein der Buchhändler zu Leipzig, sich einmütig auf die Seite der Leipziger Bürgerschaft bzw. des Bürgerausschusses gestellt und sich mit ihm solidarisch erklärt hat. Wesentlich erleichtert wurde diese Stellungnahme durch eine Noteinrichtung des Vereins der Buchhändler zu Leipzig, die gewissermaßen als Ersatz für die außer Betrieb gestellten Vermittlungseinrichtungen anzusehen und dazu bestimmt war, den Verkehr der Leipziger Buchhändler untereinander während der Streiktage aufrechtzuerhalten, sei es auch nur durch mündlichen Gedankenaustausch. Nachdem am 3. März der Vorstand des Vereins erstmalig die Mitglieder zu einer Zusammenkunft eingeladen hatte, um in gegenseitiger Aussprache Stellung zu den Ereignissen zu nehmen, Nachrichten auszutauschen und sich über weitere Maßnahmen zu verständigen, ist diese Vermittlungs- und Nachrichtenstelle zu einer von zahlreichen Buchhändlern Leipzigs gern benutzten Einrichtung während dieser arbeits- und lichtlosen Zeit geworden, die manchem nicht nur die Tageszeitung ersetzte, sondern auch jene Zivilcourage stärkte, um die es nach Bismarcks Wort leider gerade im deutschen Bürgertum bisher schlecht bestellt war. Vielleicht wird mancher Leipziger Buchhändler ihren Wegfall ebenso bedauern, wie den Anlaß, aus dem sie hervorging. Ursprünglich täglich um 11, später um 10 Uhr vormittags fanden sich durchschnittlich 2—300 Berufsgenossen im Buchhändlerhause als dem gegebenen Versammlungsort zusammen, um zu hören, was in Leipzig oder der Welt draußen vorgegangen sei, was dieser und jener erlebt, diese oder jene Versammlung angeregt oder beschlossen habe. In der Regel gab der Vorsteher des Vereins der Buchhändler zu Leipzig, Herr Hofrat Richard Linnemann, ein Stimmungsbild über die jüngsten Geschehnisse an der Hand ihm zugegangener privater oder öffentlicher Mitteilungen, das von den übrigen Vorstandsmitgliedern, insonderheit Herrn Degener, durch Nachrichten aus den städtischen und staatlichen Körperschaften ergänzt wurde, um dann bestimmte Fragen oder Anträge zur Erörterung zu stellen und den Versammelten Gelegenheit zu geben, sich über die Lage auf Grund ihrer Erfahrungen zu äußern. Herr Alfred Hoffmann (C. F. Kahnt) hatte in dankenswerter Weise die Berichterstattung über die jeweils tags vorher abgehaltene Versammlung des Bürgerausschusses übernommen, sodaß auf diese Weise die Versammlung ständig über die Anschauungen und Maßnahmen desselben unterrichtet war. Von besonderem Interesse waren auch die Mitteilungen großer Firmeninhaber, die durch ihren Betrieb mit den graphischen Gewerben in Verbindung stehen und aus diesen Kreisen berichten konnten.

Wie notwendig und nützlich solche gemeinsamen Zusammenkünfte sind, um einer Bewegung Ziel und Richtung zu geben, zeigte sich schon am ersten Tage, wo es sich herausstellte, daß mancher Unternehmer aus Unkenntnis, wie er sich zu verhalten habe, seinen Betrieb noch nicht eingestellt hatte und nunmehr schleunigst Anweisung gab, das Personal auf Grund des in dieser Sitzung erfolgten Beschlusses zu verständigen. Dieser einstimmig gefaßte Beschluß lautete wie folgt:

— Die Versammlung des Vereins der Buchhändler zu Leipzig am 3. März 1919 beschließt infolge der eingetretenen Verhältnisse, daß ihre Mitglieder in sämtlichen Betrieben die Arbeit ruhen lassen und sie nicht eher wieder aufnehmen,

als bis dies durch Vereinsversammlung beschlossen ist. Die Versammlung erklärt, daß es mit der Ehre eines Kaufmanns nicht vereinbar ist, wenn ein Vereinsmitglied in den jetzigen Zeiten den Beschlüssen der Vereinsversammlung nicht nachkommt.

Wenn diesem Beschlusse zuwider trotzdem in einzelnen Betrieben hinter verschlossenen Türen gearbeitet worden ist und teilweise sogar Rechnungsauszüge und andere Schriftstücke versandt worden sind, so kann ein solches Verhalten nicht scharf genug getadelt werden. Erwünscht wäre es, wenn es hier nicht bei einer bloßen Vermahnung durch den Verein der Buchhändler zu Leipzig bliebe, sondern Mittel und Wege gefunden würden, um diesen Firmen das Unzulässige ihrer Handlungsweise mit aller Entschiedenheit klar zu machen. Ist doch der Buchhandel, wie sich immer deutlicher zeigt, kein in sich abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet, sondern in den allgemeinen Wirtschaftsprozeß derart einbezogen, daß er gar nicht aus ihm herausgelöst werden kann. Das gilt nicht nur von den Groß- und gemischten Betrieben, sondern in gleicher Weise vom reinen Buchhandel, so verschieden auch die Bedingungen sein mögen, unter denen die einzelnen Firmen stehen. Der Buchhandel kann die Entwicklung schon deswegen nicht aufhalten, weil er ein viel zu kleines Gebiet ist, als daß für ihn besondere Arbeits- oder Arbeiterbedingungen geschaffen werden könnten. Und wenn wir auch auf dem Standpunkt stehen, daß zunächst jeder einzelne Betrieb dafür Sorge zu tragen habe, daß bei ihm alles aufs beste bestellt sei und er keinen Grund zu Klagen gebe, so werden doch durch die Arbeiter- und Angestelltenbewegung, zum Teil auch auf gesetzgeberischem Wege, so viele betriebs- und wesensfremde Elemente in jedes einzelne Geschäft hineingetragen werden, daß ein fester Zusammenschluß der Arbeitgeber im Buchhandel ein Gebot der Selbsterhaltung ist. Diese Auffassung schließt die Verständigung mit dem eigenen Personal nicht aus, auch wo die Voraussetzungen für die Einrichtung von Angestelltenausschüssen nicht gegeben sind; sie besagt nur, daß es damit nicht getan ist, da die Entwicklung über diese private Verständigung hinweggehen und Arbeitnehmer wie Arbeitgeber in die Organisationen hineintreiben wird. Damit aber werden Verhältnisse geschaffen, in denen weit weniger die Rücksicht auf die Besonderheit eines Betriebs und seines Verhältnisses zu den Angestellten, als vielmehr die Stärke der beiderseitigen Organisationen entscheidend ist. Zudem wird die Ordnung der Arbeits- und Arbeiterfragen ohne Rücksicht auf die Lebensfähigkeit und das Gedeihen eines Berufsstandes von der Regierung schon deswegen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen zugewiesen werden, weil die gegenwärtigen Machthaber zurzeit von sich aus gar nicht in der Lage sind, sie vom Standpunkte des Allgemeinwohls aus entscheidend zu beeinflussen. Die Verankerung des Räteystems in der Gesetzgebung, eine der hauptsächlichsten Forderungen der Arbeiter- und Soldatenräte, hat auch in der Leipziger Bewegung eine Rolle gespielt, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß auch der Buchhandel unter diese Vormundschaft gerät, wenn er sich nicht energisch dagegen wehrt.

Auch in diesem Streik ist weder auf die Stellung Leipzigs als Mittelpunkt des Buchhandels Rücksicht genommen worden, noch auf sonstige auswärtige Beziehungen der Stadt oder auf das, was Leipzig zur Blüte verholfen, seine Stellung im Reiche bestimmt hat. Die Quittung darüber wird nicht ausbleiben, und so sehr wir wünschen, daß die buchhändlerische Vormachtstellung unserer Stadt erhalten bleibe, so nachdrücklich müßte den gegenwärtigen Machthabern klargemacht werden, wohin eine Politik führt, die ein Gemeinwesen nur als ein Ding an sich betrachtet, ohne Rücksicht auf die von ihm übernommenen Pflichten gegenüber dem wirtschaftlichen Gesamtorganismus. Der Leipziger Buchhandel hat unter Führung des Vereins der Buchhändler zu Leipzig in vorbildlicher Weise getan, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen allein getan werden konnte, er hat gezeigt, daß er nicht gewillt ist, sich dem Terror einer kleinen Gruppe ehrgeiziger Gewalthaber zu fügen, auf deren Konto allein dieser Streik zu setzen ist. Er hat daher sein Geschick mit der Leipziger Bürgerschaft verbunden, bereit, für Ruhe, Ordnung und Gesetzlichkeit einzutreten, ohne die ein gedeihliches Arbeiten